



«Dramaturgie geht es um die raumzeitliche Evolution von Material; kurz; um die Zeitlichkeit von Ereignissen im Raum. Dramaturgie strukturiert Zeit, gibt Zeit, verdichtet oder komprimiert sie, zerteilt Zeit oder dehnt sie aus.»
Martina Ruhsam, Dramaturgin und Theater- und Tanzwissenschaftlerin

«(Tanz-)Dramaturgie ist das Öffnen von Räumen, das Hinhören auf Stimmen, das Vermitteln zwischen Welten. Sie lässt Konkretes und Abstraktes schwingen, spült Verdecktes an die Oberfläche, begegnet dem Ungewissen mit Neugierde – und mit Mut.»
Lisa Leopold, Kuratorin & Dramaturgin

„Dramaturgical work means bringing the artists into movement, not only physically but also mentally and by that supporting the movement of the work!“ Monica Gilette

Über *doing dramaturgy*

«What the fuck is dramaturgy»? Was ist Dramaturgie? Oder: Was genau macht eigentlich eine Tanzdramaturgin? – eine Frage, auf die es viele mögliche, aber keine eindeutige oder konkrete Antwort gibt. Diese Frage nach unserer Berufstätigkeit wird uns Dramaturg:innen häufig gestellt und ist nicht einfach oder abschliessend zu beantworten. Denn die dramaturgische Arbeit im Tanz ist vielfältig und beinhaltet unterschiedlichste Funktionen, Rollen, Kompetenzen und Aufgabengebiete. Sie variiert je nach Aufführungskontext, Stückthematik, Arbeits- und Herangehensweise(n), Ästhetik, ist aber auch abhängig von der jeweiligen Erfahrung von Choreograf:innen, der gewählten Form der Zusammenarbeit zwischen Dramaturg:innen und Choreograf:innen wie auch der Art der ko-kreativen und kollaborativen Involvierung weiterer Projektbeteiligten (Performer:innen, Szenograf:innen, Soundkünstler:innen / Musiker:innen etc.).

Dramaturgie kann als Fach an einigen Universitäten oder Hochschulen studiert werden und auch im Fachbereich Theater- und Tanzwissenschaft wird Dramaturgie theoretisch und analytisch gelehrt. Die eigentliche dramaturgische Praxis jedoch erarbeiten sich Dramaturg:innen in einem „learning by doing“, im „Feld“, bei künstlerischen Kurationsprozessen in Zusammenarbeiten mit Choreograf:innen und/oder Künstler:innenkollektiven. Für die Etablierung einer eigenen Herangehensweise und dramaturgischen Praxis, sind die Dramaturg:innen dann eigenverantwortlich zuständig. Soziale Herkunft, kulturelle Prägung, Art der Ausbildung, beruflicher Werdegang aber auch Aspekte wie unsere (Gender-)identität, ob wir z.B. Eltern haben oder Orte/Bubbles, an denen wir uns bewegen wie z.B. akademische, aktivistische, popkulturelle und/oder feministische Kontexte prägen die dramaturgische Arbeitsweise und unseren Blick. Entsprechend gibt es sehr vielfältige und unterschiedliche dramaturgische Methoden, Arbeitsweisen und Praktiken.

Die dramaturgische Arbeit ist oftmals einsam, denn es gibt (viel zu) wenig Austausch zwischen Berufskolleg:innen. Etablierte Methoden, gebündelte Fragestellungen oder konkrete Ansätze und Tools im Sinne einer „dramaturgischen Handwerkskiste“ fehlen. Diese Beobachtung bildete Ausgangspunkt und Motivation zur Initiierung des Projekts ***doing dramaturgy***.

Von der Toolbox zur dramaturgischen Landschaft

Erfahrungsbericht Mona De Weerd

2024/25 hatte ich die einmalige Möglichkeit, mich, mentoriert durch die Dramaturgin / Regisseurin Adina Secretan, mit **Dramaturgie und dramaturgischen Praktiken im Tanz** auseinanderzusetzen. Während diesem Mentoratsjahr habe ich zum Themenkomplex «Tanzdramaturgie» gelesen, recherchiert und publiziert sowie Interviews mit 14 verschiedenen nationalen und internationalen Tanzdramaturg*innen geführt. Darüber hinaus habe ich im Juni 2025 im Tanzhaus Zürich einen sehr erkenntnisreichen **Dramaturgie-Workshop / Austausch-Tag** durchgeführt. Dazu habe ich verschiedene Dramaturg:innen eingeladen, ihre Praktiken zu teilen, Fragen zu Dramaturgie aufzuwerfen und so einen Raum für Wissensaustausch und gemeinsame Wissensgenerierung eröffnet. Durch die Betreuung durch Adina entstand die interessante und für mich aussergewöhnliche Situation, dass eine Dramaturgin eine andere Dramaturgin dramaturgisch und strategisch begleitet. Ganz am Anfang des Mentorats stand die Idee der Entwicklung einer dramaturgischen Toolbox im Sinne einer «Handwerkskiste» mit konkreten dramaturgischen Arbeitstools.

Doch schon sehr bald im Prozess haben Adina und ich uns von dieser ursprünglich eher geschlossenen, didaktischen und zu vereinfachten «dramaturgischen Toolbox» verabschiedet. Denn durch unsere Gespräche sowie die Interviews mit verschiedenen Dramaturg:innen und den genannten Workshop hat sich gezeigt, dass es keine allgemeingültigen dramaturgischen Tools gibt, die einfach wiedergegeben, geteilt und angewandt werden können, sondern dass eine grosse Vielzahl an dramaturgischen Herangehensweisen, Methoden, Fragestellungen existiert, wobei gewisse Fragen/Aspekte wiederkehrend sind. Evident wurde, dass die Praktiken von Prozess zu Prozess variieren und sich dem Thema, dem Format, der Ästhetik und der Art der Kollaboration anpassen. Ausgehend von dieser Beobachtung konnte ich mich während des Mentoratsjahr auf einen ergebnisoffenen Rechercheprozess einlassen, meine eigenen Ideen für dieses reflektieren und weiterentwickeln, ohne bereits ein Endresultat im Kopf zu haben. Dieser wurde durch Adina unterstützt und begleitet, indem sie z.B. spielerische Tools vorgeschlagen hat, das Material aus den Interviews zu selektionieren und das Projekt inhaltlich-konzeptuell weiterzuentwickeln.

Das Mentoratsprogramm endete im Oktober 2025 mit einer klaren Idee des finalen **Produkts**. Entstehen soll keine geschlossene Toolbox, sondern eine als Landschaft gestaltete **Homepage** und/oder ein **Poster** mit verschiedenen Topografien, Wetterphänomenen und Objekten, die symbolisch für Aspekte der dramaturgischen Tätigkeit stehen. Dies könnte sein: z.B. ein Kompass für Orientierung-Bieten, eine Feuerstelle für Feedback-Methoden, Wolken / Regen für Konflikte und Konfliktlösungsansätze, ein Eisfeld für «what to be careful about», ein Erdbeben für «shaking up the ground», eine Notfallbox für Krisenmomente oder ein Rucksack für soziale, kulturelle Prägung und den jeweiligen Blick, den wir als Dramaturg:innen mitbringen. Der nächste Schritt besteht nun darin, das während diesem Jahr gesammelte dramaturgische und prozessgestalterische Wissen gemeinsam mit Tanzforscher:in und Dramaturg:in Valerie Wehrens systematisch aufzubereiten (u.a. in Residenzen am Dansatelier Rotterdam). Für Gestaltung und Design der Homepage konnten wir die chilenische Grafikerin/Illustratorin Rommy Gonzalez mit ins Boot holen.

Interviews, Begegnungen & Dramaturgie-Workshop

In einem ersten Schritt habe ich gemeinsam mit Adina ein Protokoll für die Interviews entwickelt. Danach habe ich insgesamt **14 Interviews** mit nationalen und internationalen Dramaturg:innen geführt. Hier standen Fragen im Fokus wie: Was verstehen die einzelnen Dramaturg:innen unter (Tanz-)Dramaturgie? Was ist ihr jeweiliges Selbstverständnis als Dramaturg*in? Wie beschreiben, verorten, kontextualisieren sie ihre eigene, je individuelle, dramaturgische Praxis? Wie reflektieren sie sich und ihren dramaturgischen Blick (Selbstpositionierung / positionality)? Welche Methoden und Tools wenden sie im kreativen Prozess an? Wie recherchieren sie, wie treffen sie Entscheidungen, wie geben sie Feedback und wie gehen sie mit Konflikten oder Stagnation um (z.B. mittels bestimmter Methoden?) Welchen Herausforderungen begegnen sie in ihrer Arbeit? Diese 1:1 Begegnungen waren bereichernd, lehrreich und wertvoll. Die Gespräche ermöglichten es, als Dramaturg:innen überhaupt mal in einen Austausch und ein Gespräch zu kommen und regten eine gemeinsame Reflexion über unsere jeweiligen Praktiken und Arbeitsweisen an.

Der Fokus lag dabei nicht so sehr auf dem *WAS*, also auf der ontologischen Frage danach, was Dramaturgie *ist*, sondern vielmehr auf dem *WIE*, konkret **wie Dramaturg:innen arbeiten**, welche Fragen sie sich und an künstlerische Prozesse stellen, wie sie Prozesse begleiten und gestalten, wie viel Nähe und Distanz sie zulassen oder wie sie Feedback geben.

Im Juni 25 organisierte ich zudem einen eintägigen **Workshop / Dramaturgie-Austausch** im Tanzhaus Zürich. Die eingeladenen Dramaturg:innen konnten hier Praktiken in der Gruppe teilen und erproben. Es entstand ein Raum für Austausch und kritische Reflexion über Dramaturgie und dramaturgische Praktiken.



Workshop / Austauschtreffen *doing dramaturgy*, organisiert von Mona De Weerdts im Rahmen des Migros Double Mentoratsprogramms, Tanzhaus Zürich Juni 2025

Die 2024/25 eingeladenen und interviewten Dramaturg:innen* waren:

Monica Gillette (Choreografin / Tanzdramaturgin – Freiburg im Breisgau)
 Alexandra Hennig (Tanzdramaturgin – Mousonturm Frankfurt am Main / Berlin)
 Merel Heering (Tanzdramaturgin – freischaffend / Utrecht NL)
 Johanna Hilari (Theater- und Tanzwissenschaftlerin / freischaffende Dramaturgin – Bern)
 Selina Beghetto (Theater- und Tanzwissenschaftlerin / freischaffende Dramaturgin – Basel)
 Charlotte Mathiessen (freischaffende Choreografin / Performerin / Dramaturgin – Zürich)
 Lyn Bentschik (freischaffende Choreografin / Performerin / Dramaturgin – Winterthur)
 Valerie Wehrens (freischaffende Dramaturg*in Köln)
 Aru Ray Tormann (freischaffende Dramaturg*in Berlin)
 Lisa Leopold (Dramaturgin Konzerttheater St. Gallen)
 Marie Alexis (freischaffende Dramaturgin, Choreografin – Zürich)
 Jessica Huber (freischaffende Dramaturgin, Choreografin – Zürich)
 Anne-Laure Sahy (freischaffende Kulturvermittlerin, Dramaturgin – Lausanne/Genf)
 Adina Secretan (Regisseurin, Performerin, Dramaturgin – Lausanne)

Alle Dramaturg:innen brachten eigene Fragestellungen, Expertisen und Erfahrungen mit. In einem nächsten Schritt sollen nochmals dezidiert Dramaturg:innen mit Wissen über Inklusions- und Zugänglichkeitsmassnahmen wie auch BiPoc und queere Dramaturg:innen befragt werden, um so verschiedene dramaturgische Perspektiven zu inkludieren.

Homepage / Poster

In einem nächsten Schritt gilt es nun, das während des Mentoratsjahr in den Interviews und im Workshop gesammelte Wissen zu sortieren und aufzubereiten sowie Homepage/Poster gemeinsam mit Valerie Wehrens und Rommy Gonzalez zu konzipieren. Die Landschaftsmetapher gibt uns bei der Konzeption der Homepage die Möglichkeit, verschiedene «Kategorien» nebeneinander zu stellen. So lassen sich in dieser Landschaft philosophische Meta-Fragen wie z.B. verschiedene Dramaturgie-Verständnisse, Fragen zu Ethik und Politik der Zusammenarbeit oder zur Prozessgestaltung neben konkrete Tools wie z.B. Feedbackmethoden, Methoden für kollektives Brainstorming, Ansätze für Ko-Kreation oder das Mitdenken / Entwickeln von Inklusions- und Zugänglichkeitsmassnahmen (=access dramaturgy) bereits im Konzeptionsprozess stellen.

Die Landschaft soll nicht als eine europäische markiert sein, sondern nicht genau zuordenbar, fantasievoll und vielfältig. Dies ist uns wichtig, um keine kolonialen Topoi einer weissen-hegemonialen Dramaturgie oder das Narrativ der Kartographierung und Beherrschung von Natur zu reproduzieren. Während der Konzeptionsphase für Website und Poster stellen sich Fragen wie: Wie ist diese Landschaft konzipiert und gestaltet? Was ist ihre Dramaturgie? Wie adressiert sie die User:innen? Gibt es eine Linearität, die das Narrativ einer Wanderung durch einen künstlerischen Prozess vom Prozessbeginn (Wanderschuhe-Anziehen) bis zum Ziel (Gipfel erklimmen) abbildet oder ist sie eher fragmentarisch, fantasievoll mit versprenkelten Elementen? Wie viele Orte und Kategorien gibt es, wie ist das Verhältnis von Text(en) und Illustration? Wie genau ist das Interface und die Anwendung gestaltet? Gibt es einen „interaktiven Ort“ wie z.B. ein Chatforum? Wie können Dinge bewegt / animiert werden wie z.B. ein Geröllabgang, ein Regenguss, Wind, ein Gewitter – um auch Wettermetaphern visuell zu inkludieren?

Ziel ist es, die Homepage per Ende 2026 aufzuschalten. Für die Publikationsphase wurden zusätzliche Fördergelder von Fachstelle Kultur Kanton Zürich, Cassinelli-Vogel-Stiftung, Landis & Gyr Stiftung, Ernst Göhner Stiftung und Fondation Oertli Stiftung (für Übersetzungen) eingeholt.

Being the dramaturge of the dramaturge

impressions by Adina Secretan

I often work with people who are generally younger, who are working on their first projects, or who, due to their positionality and social background, are faced with questions of legitimacy. In this type of coaching, a part of the energy and tools provided is devoted to overcoming and combating self-sabotage strategies, procrastination, and organizational difficulties together.

In the process we followed with Mona, none of these usual situations arose—quite the contrary. Let's be clear: finding yourself in the position of a coach with a peer dramaturg is... smooth and rather comfy. For the first time, I was, in a way, **the dramaturge of a dramaturge**. And while the coaching relationship always involves invitations and opportunities to become aware of the mirror effects of a relationship, here the camaraderie and horizontality were particularly evident. Moreover, the mirror effect was further reinforced by the fact that Mona is not only a colleague, but that her project itself deals with the practice of dramaturgy per se.

The entire support process within the framework of Double Danse therefore took place at a “meta” level, which we had already identified in the early days of the project. Three moments in particular stand out in my memory from the journey we took together with Mona. These **three moments** also constitute essential aspects of dramaturgical practice. I would describe them as follows:

- A. Where are you? Where am I? Helping to formulate our positions in the vast, dark forest of possibilities...
- B. Thinking outside the box. Helping to broaden the norms and preconceptions associated with a project.
- C. How do we do it? Helping to develop concrete research tools.

Where are you? Where am I?

At the very beginning of the process, Mona presents her project to me, which is already very clear and concrete. As I talk with Mona, I gradually realize that she is generously offering me the opportunity to co-author and carry out this project together. From the outset, we are therefore invited to clarify our positions, expectations, availability, and limitations to each other. This approach allowed us to redefine the role of the facilitator and to clarify the “meta” situation in which we would find ourselves: I would not position myself as a co-creator of this project.

From a meta perspective, this first step of clarification highlighted a very important aspect of our dramaturgical practices, namely awareness of positions and encouragement to articulate them. Many projects lose a lot of energy due to unclear role distribution, opaque power and responsibility relationships, and difficulty in setting boundaries.

The playwright can make an important contribution to this clarification, both for project leaders and for the working group.

The central question of this “practice of healthy boundaries” was a key theme at the beginning of this process, for which we were able to create, with Mona, a space for exchange about our respective experiences and practices.

Thinking outside the toolbox

Concerning the content of the project itself, it quickly became apparent that the boundaries of the project could be pushed back. To put it simply, there was an **invitation to “thinking outside the toolbox.”** Indeed, the initial conceptual reflections was based on rather “dry and hard” knowledge—books, publications, theory—in order to fill a box that was itself designed as a closed object.

As our discussions progressed, these intentions evolved into **“flexible” and living knowledge.** The idea was to interview practitioners rather than consult books. Mona developed a protocol for interviews, recordings, and conversations, drawing on her field research skills, which she had already developed extensively as part of her “Choreographers at Work” project.

The toolbox gradually shifted from individual research to collaborative and collective research, and from rather theoretical research to research focused on active, living, and practical knowledge. Finally, the project shifted from a closed object (a box) to a place of exchange (a website designed as landscape that fills with content over time).

By rearticulating, in a dialogical approach, the conceptual premises of the project, the possible methods, and the link between the concept and the artist who carries it, we were very quickly able to steer the project in another direction and other politics.

Inventing our tools

From there, Mona conducted numerous **interviews** and created an entire **community of “dramaturgs at work” in Switzerland and internationally.** A day-long meeting also brought a lot of energy and meaning to this project focused on collective intelligence and knowledge sharing. At the same time, concrete work on the web platform continued, with the preparation of interviews, the organization of material, and the search for a visual identity and architecture for the website.

During this phase, it was about a more “traditional” support role: working together to find the tools and methods best suited to this specific task and inventing them if necessary (visualization, concrete mapping and drawing, poetic categorizations, etc.).

The last meetings we had together were therefore devoted to this more concrete and precise part of the work, where we “got our hands dirty.”

This “concrete, creative and material” work is also an integral part of dramaturgy and support. Finding and inventing research tools together, using them, conducting concrete and sensory experiments in space and time.

In conclusion, I would like to emphasize once again how impressed I was by Mona's project and by the extremely efficient, consistent, subtle, and intelligent way in which she implemented it. It was an honor for me to be involved in such a project, which is neither an “object” nor a “product,” but a living, shared space that serves the entire community.